

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 17 (1935)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helfen Sie uns,

das Frauenblatt noch mehr bekannt zu machen und ihm neue Abonnenten zu werben.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie diesen Aufschluß ausfüllen, ausfüllen und an unsere Administration Winterthur, Technikumstrasse 83, einbringen wollten:

Senden Sie Vorkennzeichen des Schweizer Frauenblattes an folgende Adressen, mit oder ohne Angabe meines Namens (das Erwinjüdisch unterzeichnen).

Adressen:

Unterschrift:

welche mir beizubringen versuchen, daß für Preisangelegenheiten nicht der richtige Augenblick sei. Weiterhin, man sage mir über die Zusammenarbeit zwischen Mann und Frau hochwichtige Dinge, man erzähle mir, daß die arbeitende Frau die Achtung des Volkes genießt - in der Schweiz heißt es: „Die Polsterin, hebe, gehört dieses Frauenzimmer etwas auch zur Presse“, aber dann: „Praktisch für Privatgespräche ist nachher Zeit, vor Journalisten bestanden das Telefon“, kein, es ist besser, Frauen über Mundnähe, Blumengärten und Kränze zu schreiben, als dabei zu sein, wenn eine zeitspendende Menge konstatiert, daß Oeher „puyte“, „Eglt“, „berre...“ und „Lerts eine „verdammt Kanone“ sei.“

Noch ein Beitrag zur Frage der Sterilisation.

Vertraut einer Umfrage.

Von Dr. med. Laura Turnau. Da wir in der Lage waren, durch das Entgegenkommen eines Arztes wertvolle Aufzeichnungen zu dieser Frage zu erhalten zu lassen, haben wir die Befragten, die in unserem Blatt zur Sache schon einmal schrieb (vergl. Art. „Sterilisation in Wissenschaft und Praxis“ vom 23. März 1934), ersuchen, sich dieser Aufgabe zu unterziehen. Wir denken hier und dem Urheber der Umfrage für ihre Arbeit, die uns ermöglicht, zur sachdienlichen Klärung über diese heiklen und so aktuellen Fragen beizutragen. Aus der Fülle der Fragen, die im Problem der Sterilisation enthalten sind, sei hier eine wichtige herausgegriffen: Wie wirkt die Operation körperlich und seelisch auf die operierten Frauen?

Der chirurgische Chef eines Spitals, der sich aus ärztlichen und menschlichen Gründen persönlich abgeben wollte über die weiteren Schicksale seiner Operierten, hat im Sommer 1934 an 41 Patientinnen, die er in den Jahren 1928-30 operiert hatte, einen Fragebogen versandt und 34 Antworten liegen vor. Der betreffende Chirurg stellt uns dieses Material zur weiteren Bearbeitung und Verwendung freundlichst zur Verfügung, wofür ich ihm auch besten Dank.

Bei der Beantwortung sind mindestens 1/2 Jahre seit der Operation vergangen, so daß die Frauen über die körperliche und seelische Wirkung schon etwas aussagen können. Es handelt sich hier nicht um eine Statistik, die nach dem Befehl der großen Zahl imstande wäre, die Frage zu klären, - der kleine Beitrag, den die

34 Antworten liefern, hat bezweigen einen besonderen Wert, weil der betreffende Chirurg, ein versuchsweise operierter Arzt und Mensch, sich eingehender Untersuchung und nach gründlicher Überlegung und Berücksichtigung der menschlichen wie der menschenwürdigen Fragen mit den Frauen und ihren Angehörigen in Operation schreitet. Er selbst hebt hervor: „Daß keine Frau leistungsfähig operiert werden will. Jeder Frau, die mit dem Anliegen der Sterilisation kommt, pflege ich einbringlich die Folgen und auch eventuellen Gefahren des Eingriffes klarzulegen.“ - „Wenn ich auch sonst meinen Kranken Operationen leicht zu machen pflege, so tue ich im vorliegenden Fall bewußt das Gegenteil und operiere nur, wenn Mann und Frau (physikalisch gesunde Frauen ausgenommen) einverstanden sind und sich die Sache rechtlich überlegt haben. Geht man zu vor und ist sich vorher der möglichen Folgen bewußt, operiert man nicht leistungsfähig und infektionslos, so erlebte man doch große Freude an den Erfolgen.“

Der Fragebogen lautet:

- 1. Gaben Sie nach der im Jahre ... ausgeführten Operation irgendwelche Störungen körperlicher Natur beobachtet: Verdauungsstörungen, Abmagerung, besondere Gewichtszunahme, Blasenstörungen etc.?
2. Gaben Sie irgendwelche Veränderungen der Geschlechtsfunktion beobachtet und welche?
3. Gaben sich irgendwelche seelische Veränderungen eingestellt? (Schwermut, Verdingungsvorgestellten etc.)
4. Würden Sie die Operation heute nicht mehr vornehmen lassen und eventuell aus welchen Gründen?

Die Fragen sind, wie man sieht, so gestellt, daß sie nicht suggestiv wirken. Aus den Antworten der Patientinnen geht aus hervor, daß sie offen sagen, wie sie es empfinden und nicht barmherzig fragen, was der Arzt vielleicht von ihnen hören möchte. Die ungeduldige Nachfrage im Verein mit dem Ausdruck der Dankbarkeit und des woffen Vertrauens der Patientinnen zeigen für den Arzt und Mensch, der nach besten Wissen und Gewissen zum Wohl seiner Kranken gehandelt hat. Die operierten Frauen stammen aus verschiedenen sozialen Ständen, Arm und reich, Landwirtschaft und Industrie, beide Konfessionen sind vertreten, das Ergebnis ist überraschend einheitlich. Die Gründe, die zur Operation führten, waren Krankheit der Frau (medizinische und sozial-medizinische Indikation) oder in zwei Fällen Geisteszustand des Ehemannes (eugenische Indikation).

Da uns daran gelegen ist, die Gründe genauer kennen zu lernen, die die Frauen zu dem Wunsch drängen, sich sterilisieren zu lassen, noch letzten Willen und Gewissen, die Operation auszuführen, sei über die Krankheiten, familiäre Verhältnisse und soziale Lage einiges angezogen.

Eine Frau litt an nicht kompensiertem Herzfehler der schlechtesten Allgemeinbeform, 3 an schweren Zirkulationsstörungen, 3 an Nierenentzündungen, resp. Nierenlähmung, 1 an Magenblutungen, 8 an Frauenkrankheiten, die die Frauen selbst schwer lebend machen und einer Schwangerschaft schlechte Aussichten geben, so daß nicht mit dem Austragen eines lebenden Kindes gerechnet werden kann. 4 Frauen sind von Augenunterleide befallen in solcher Form, daß erfahrungsgemäß durch Schwere, erschöpfend und Gehörlosigkeitsgefahr, besonders wenn die Frauen in gedrückter sozialer Lage keine Kur, keine Schonung sich leisten können. Bei einer Frau mit 15 lebenden Kindern verließ die Geburt vier mal lebensgefährlich, eine war an der Vorübergehenden Krankheit erkrankt, sechs Frauen waren von psychischen Störungen einer Art befallen, 1 litt an Epilepsie, zwei mal handelte es sich um Geisteszustand des Ehemannes. In diesen letzten Fällen war auch noch die eventuelle erbliche Belastung der zu erwartenden Kinder in Betracht zu ziehen. Freilich ist zunächst nicht verständlich, warum in diesen Fällen nicht der Mann sterilisiert wurde.

Die erste Frage des Fragebogens (1.) wird von den Frauen dahin beantwortet, daß sie die Operation als glücklich empfanden, daß sie keine weiteren erhebliche Gesundheitsstörungen verzeichnet, keine ernsthafte Störung, die die Frauen unterliehen selbst ganz richtig - nicht nur

seht, sondern durch die Operation aufgetreten wäre. Auch auf Frage 2) wird keine wesentliche Veränderung angegeben, 2 Frauen sprechen von einer Verstärkung des Triebes.

Nun zu Frage 3) und 4), deren Beantwortung uns hier am meisten bewegt! 30 von den 34 Frauen sprechen in kürzeren oder längeren Worten ihren Dank aus, weil sie sich durch die Operation ihren eigenen, geliebten, freier, glücklich er fühlen. Eine Patientin mit Nierenblutungen, die 4 lebende Kinder besitzt, bringt das mit den Beschwerden durch die Krankheit auch die Neigung zu Schwermut gemindert sei. Sie würde wieder ihrer guten Erfahrung die Operation wieder vornehmen lassen. Frau Nr. 9 (die an schweren wiederkehrenden Nierenentzündungen während der Schwangerschaft litt und 1926 operiert wurde) schreibt: „In den ersten Jahren hatte ich sehr darunter gelitten, daß ich keine Kinder mehr bekommen soll. Daß ich ein kleines Kind, hätte ich ausführen müssen, ich kam mit ganz unruhig vor, machte mir die beständigen Sorgen, daß ich nicht hätte operieren dürfen. Meine nicht ungesunde Empfindung die gleiche geblieben, ich hätte nicht, was ich angeheißt hätte. Als dann die Kriegszeit kam, wo man nicht wußte, wofür mit den Kindern, die schon da sind, bin ich freier geworden.“

Frau Nr. 7 (unfähig zur Austragung eines Kindes, hatte wiederholt Fehlgeburten durchgemacht und litt an einer Bluterkankung sekundärer Art) bemerkt, daß es ihr jetzt sehr sehr schwer geworden war, sich zur Operation zu entschließen. Heute würde ich mich keinen Augenblick mehr entscheiden, diese Operation machen zu lassen, denn ich war eine große Wohlthat für mich und meine Familie. Nr. 9 mit 9 lebenden Kindern, erkrankt, der Ehemann geisteskrank, seine ganze Familie schwer belastet, schreibt: „Ich bin mir eigentlich erst später so recht bewußt geworden, daß ich mich nun „im Dienst des Schöpfers zu stehen“ (wörtlich) entsagen habe und das hat mir viel Mühe gemacht. Ich würde mich aus religiösen Gründen nicht wieder operieren lassen. Aber es ist geblieben. Irren ist menschlich. Schwermütigkeit werde ich wohl nicht. Wenn ich nun zeitweilig die Konsequenzen der unglücklichen Ehe trage, hoffe ich ertragen zu können. Sie schließt mit einem Dank an den Arzt für alle Wohlthaten, die er den Menschen schon erwiesen hat. Patientin Nr. 13 beruht nur, die Operation nicht früher gemacht zu haben. Frau Nr. 33 mit schwerer Lungenerkrankung, die ein lebendes Kind hat und früher schon eine Schwangerschaftsunterbrechung durchgemacht hat, sagt: „Durch die Schwangerschaftsunterbrechung habe ich an Verdingungsvorgestellten gelitten, nicht durch die Operation.“ Frau Nr. 37 mit dem nicht kompensierten Herzfehler äußert sich: „Von Verdingungsvorgestellten keine Spur, die hätte ich, wenn ich in diese Materie noch mehr Kinder zeugen müßte.“ Mehrlich sprechen sich etliche andere aus.

Das Ergebnis der Umfrage kann dahin zusammengefaßt werden: die Neigungen der Frauen beweisen, daß der erregende, von sohem Pflichtbewußtsein erfüllte Arzt richtig gehandelt hat nach ärztlichen und menschlichen Erwägen. Er hat in vielen Fällen die Krankheit zum Stillstand gebracht, die durch weitere Schwangerschaften nach ärztlicher Erfahrung fortgeschritten wäre und hat dadurch der Familie, den lebenden Kindern, die Mutter erhalten.

Den Laien läßt diese Neigungen des Chirurgen vor tiefen geistlichen und sozialen Werten, die er sonst nicht so nahe erlebt. Manche Frau glaubt, es handle sich um die einzige Frage: darf man einen wertvollen und einflussreichen und menschlichen Erben wein und oder eindeutig mit nein.

Wie ein Seelforger, der mitten im Leben steht, sich zu solchen Fragen äußert, hat in erregender Art ein Mediziner eines Vortrags von Fr. Turnheim in Schweizer Frauenblatt (v. 26. X. 34) gezeigt. Der Arzt hat eine eigene Stellung zu diesen Fragen. Seine Aufgabe ist es, zu helfen, zu helfen, zu verhüten, daß nicht ein Unheil einträte, das er auf Grund seiner Erfahrung hätte voraussehen müssen. Geht, die Medizin ist keine exakte Wissenschaft. Aber fraglos geht ihre Einbildung in bestehende gesundheitliche Natur wie keine Voraussicht in die kommenden Zeiten, die die anderer Menschen. Damit sind ihm auch schwerere Verpflichtungen auferlegt. Der Arzt

muß in seinem Beruf oft über Leben und Tod entscheiden, über Wohl und Wehe Einzelner oder ganzer Familien, darüber, daß er handelt, aber er entscheidet auch über Leben und Tod dadurch, daß er zu handeln unterläßt. So steht er in einzigartig schweren Konflikten und Entscheidungen, anders als in irgendjeh anderer Beruf. Seine letzten Entscheidungen kommen aus seiner Betrachung, aus dem, was er vor dem verantwortlichen Auge, er sieht vor der Fingergelächter in einem bestimmten Fall das Leben der Menschen, die sich ihm anvertraut haben, aber er in einem bestimmten Fall das Leben der Menschen, die sich ihm anvertraut haben, aber, wenn er eingreift, wenn er z. B. neues Leben verbindet, aber dadurch eine Mutter ihren lebenden Kindern verliert, oder wenn er zu handeln absieht, und vielleicht daran schuld ist, wenn eine kranke Mutter beim Austragen eines spätern Kindes von der hochgehenden weicht.

Weitere Frauenarbeit bei der Polizei.

In Paris: Vollzeitsolde.

Nach anderen Städten soll nun auch Paris weibliche Polizisten erhalten. Der Polizeipräsident Angeront hat ein Projekt ausgearbeitet, worin dem Gemeinderat vorgelegt wird, ein kleines Corps von Polizeifrauentruppen zu schaffen, deren Aufgabe darin bestünde, sich in der Umgebung von Wohnhöfen und Anlagen von dem Schmutz und der Unordnung der Frauen zu befreien. Für die Rekrutierung ist ein Minimalalter von 26 und ein Maximalalter von 40 Jahren festgesetzt.

In London: Polizeifrauentruppen.

Einer kürzlich erschienenen Verfügung zufolge sollen im Polizeibereich London einhundert fünfzig Frauen, die zur Aufklärung von Straftatenverbrechen an Frauen oder Mädchen die Hinzuziehung eines Arztes notwendig macht, in der in der Untersuchung vornehmen, falls die Betroffene nicht selbst ausdrücklich einen Arzt verlangt. Man darf hoffen, daß die hiesigen Polizeibehörden des Landes diesem Beispiel der Samarbeit folgen werden. Bisher hat nur die Stadt Manchester eine vereinzelt angestellte Polizeifrauentruppe.

In Niederländisch-Indien.

Schon vor längerer Zeit war der Frauenorganisation des Indo-Europäer Verbandes auf die Forderung hin offiziell zugestimmt worden, daß in Niederländisch-Indien weibliche Polizei eingeführt und von diesem Frauenverband organisiert werden sollte. Nun aber macht das Niederländische Innenministerium seine Bureau zur Befähigung des Frauen- und Kinderhandels an den Niederländischen Frauenvereine, daß, obwohl prinzipiell nicht einzuwenden wäre gegen weibliche Polizei, dennoch vorläufig keine Gründe zu befürworten Einföhrung vorliegen. Auch wäre die Durchführung dieser Maßregel mit Ausgaben verbunden, die unter den heutigen finanziellen Umständen unüberwindlich wären. Immerhin wurde beschlossen, an Orten, wo sich dazu das Bedürfnis fühlbar macht, Frauen, welche schon in privaten Vereinen auf dem Gebiet von Frauen- und Kinderhandels arbeiten, zu weiblichen Polizei zu beauftragen zu erlauben. Es wurden auch weibliche Polizeikommissionen anderer Klasse und Hauptämter bei der Polizei in Batavia zwei dort ansässige Sozialarbeiterinnen, beides Vorstandsmitglieder der dortigen Frauenorganisation, ernannt.

Gegenseitige Hilfe im Schweizerland.

Nicht um zu sagen, wie herrlich weit wir es geschafft, wohl aber um darauf hinzuweisen, daß in manigfaltiger Form und ohne allen Art nach außen, gegenseitige Hilfe stets am Werke ist, geben wir ab und zu einen Hinweis auf gelieferte Hilfe. Die Zusammenstellungen haben den Charakter des Zufälligen, greifen einfach auf, was jeweils gerade rechtzeitig und neben davon. Dabiner stehen

Lebensroh durch Bangang, weil verdünnlich, leicht verdaulich, leicht- und knochenhaltig. BANAGO P20n (Hersteller BANAGO-Chocolate (Palatin, Milch, Vanillin) gegen Rabatthaus aus Bangang Regenerativ etc. von WAGO Ulten)

einordnen wollen. Nun ist eine Zeit angebrochen, die der Weltlichkeit mehr als alle Weltlichkeit, Soziale und Psychologische die primitiven Lebensvorgänge sprechen läßt: das Biologische. In mehreren Ländern sieht man heute in der Frau die Mutter und nur sie, und weil deshalb das kleine Mädchen schon operiert, die Mutter erziehen und der Berechtigten jeden anderen Anteil am geistigen und politischen Leben der Nation verweigern. Nicht die alte Frauenbewegung der vergangenen Jahrzehnte, sondern eine große Wandlung und Kulturveränderung mit einem neuen Erbe an Wissen erhebt sich nun gegen die Verengung des weiblichen Bereiches. Die katholische Welt tritt auf dem Plan mit ihrer Aufzählung von der Frau und deren Beherrschung; denn so dürfen wir es aufzählen, wenn die katholische Dichterin und Schriftstellerin Gertrud von Le Fort das Symbol für ihre Buch: „Die ewige Frau, die Frau in der Zeit - die ewige Frau“ von den kirchlichen Einflüssen in München (im Oktober 1934) erhalten hat. (Das Buch, 157 Seiten stark, faktoriert 3 RM., ist bei Ködel und Wulst in München, wie die früheren Werke, ebenfalls erhältlich.) Die Welt der Frauen hat im 19. Jahrhundert im Geiste der Romantik in einem hohen Maß die Frau gebietet als metaphysisches Geschöpf, in ihrem symbolhaften Wesen. Bei Gertrud von Le Fort haben wir es mit einer metaphysischen Deutung im Hinblick auf die Frauen der Erde zu tun. Die Weltlichkeit stellt sich dem Leser gegenüber den Charakter des Symbols klar: „Symbole sind Zeichen oder Bilder, in denen letzte metaphysische Wirklichkeiten und Beherrigungen nicht abstrakt erform, sondern gleichsam aufzuhaben werden: Symbole sind nicht die im Sichtbaren ersichtliche Erscheinung einer sinnvollen Ordnung aller Wesen und

Dinge, die sich durch die Wesen und Dinge selbst als göttliche Ordnung auszuweisen vermag: eben durch die Sprache ihrer Symbole. Diese verpflanzten daher den einzelnen, der sie trägt; aber sie stehen auch dann noch unverletzt und unerschütterlich über ihm, wenn er ihre Bedeutung nicht mehr kennt, oder wenn er sie sogar verleugnet und verwirrt. Das Symbol sagt also: nicht den empirischen Charakter oder Zustand seines jeweiligen Trägers aus, sondern dessen metaphysische Bedeutung. Der Träger des Symbols kann von Symbol abfallen, kein Symbol fällt damit nicht. Was ist dem Symbol der Frau überhand, und insbesondere das Symbol des Weiblichen. Sie ist kein Vorbild in dem Sinne, daß irdische Frauen imstande wären, sie nachzuahmen; sie ist viel mehr die ewige Gestalt für das metaphysische Geheimnis der Frau. In diesem Sinne ist die Mutter, die hinter ihrem Kinde zurücktritt, wie hinter als vor der Operation, ist stets werden erhebliche Gesundheitszustände verzeichnet, keine ernsthafte Störung, die die Frauen unterliehen selbst ganz richtig - nicht nur

weibliche Mithis im geistigen und seelischen Werten nicht es sich verweigert. Diese unheilvollen Epochen geistiger, einseitiger Männlichkeit wollen die Epochen von ihrem Plage verbannen. Das gelingt ihnen ja auch, von ihrem Plage neben dem irdischen Mitleid verbannen sie sie in der Tat. Aber aus der Welt hinaus können sie ihren geistigen Einfluß nicht bringen. Schmallos irt sie herum und sucht sich neue Stellen, an denen sie sich betätigen kann. Die Frauenbewegung hat vor einigen Jahrzehnten die schon heimtückische Frau an der Hand genommen und sie in männliche Werte hineingeführt. Die Frauenbewegung hat im Geiste die Frau Dinge verrichtet, die ihrem inneren Wesen die Schuld daran. Die Schuld liegt auf demjenigen Mädchen, die das ganze kulturelle Leben in unvollständigen Händen hinstellen haben, auch für den Mann. Die Frauenbewegung hat im Geiste noch das Bedürfnis, auf dieser Weltwanderung Quellen entdekt zu haben, die dem damaligen Leben ungenügend sind, und die nun, da man sie entdeckt hat, immer weiter fließen werden. In kommenden Zeiten wird die Sporna, wenn sie sich nicht in ihre Rechte einmischen will, anders am Werte des Mannes mitschlagen als vorher. Wenn nun jedes lebensfähige Wert der Kultur aus dem Zusammenstoßen von Mann und Frau eintritt, welches ist dann die Rolle der einzelnen Frau, die über den Mann oder unter dem Mann, sondern unmittelbar und allein tritt sie Welt gegenüber. Kann dies der Mann nicht anerkennen, wie könnte es der Jungfrau gelingen? Hier ist im Sinne der Frauheit und der Weib, die sie deutet, ein Unterschied zu machen. Folglich zu werden ist auch der Frau zum Leben eine weibliche Ergänzung berufen sein kann, und die andere, die ein tragisches Geschick zu erleben hat, das

von der weiblichen und geistigen Kontinuität ausbleibt und jenseits das Ende einer Reihe stellt. Die Weibliche, die ein Caritas, eine Gnadenade erfährt, darf geistige Mutter und Sporna sein, ohne sich in der Weiblichkeit an einen einzelnen Mann und ein eigenes Kind zu binden. Ihre Kraft werden in ihrem persönlichen Leben gespart und können sich nie durch ein Wunder ungeteilt und ohne Umwege dem Ganzen zuwenden. Wir sehen die Erzieherin, die Metzgerin, die Lehrerin, die Schriftstellerin und Künstlerin von Gottes Gnaden vor uns. Neben dieser Sporna steht die andere, vom Leben gepurte, die gerade, wenn die Schicksal, transitorisch nimmt, die Bedeutung der Ehe und auch der geistigen Gemeinschaft gewährt. In Zeiten, in denen die Jungfrau ernst genommen und positiv gewertet wird, da wird auch die Ehe geachtet; und wo die Ehe hoch im Ansehen steht, werden auch die Nicht-aufstehenden ernst angesehen werden. Was werden die nicht-fähigen Weiblichen zu dem Bericht über dieses Frauenbuch sagen? Werden sie sich wundern, wie die Dialektik jedem wertvollen einzelnen ein Mädchen in dem großen Gebilde zu schaffen weiß? Werden sie nur das tun? Oder werden sie führen, daß hier nicht Zufall und fuzer Versuch eines einzelnen reden, sondern die Weiblichkeit der Kulturperiode? Werden sie das Offenbarungsmäßige daran fassen, das weit erhaben ist über dem hin und her der Meinungen einer Zeit? Wer näher eindringen will, der lese das Buch und lese selbst, ob sich ihm der Fortschritt nicht weitet, in dem er die ewige, die zeitlose und die Frau in der Zeit stehen sieht. S. Z.

Berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten.

Verfammlungs-Anzeiger

Jürich: Frauenbildungskurs ab 22. Januar, ie Dienstag 20-21 Uhr, im Großmünsterhof...

Jürich: 30. Januar, 14.30 Uhr, Schanzengraben 29, Mittelfrauenvereinsrat...

Rebation. Allgem. Teil: Emmi Bloch, Jürich, Emmatstrasse 25...

WARNUNG! Zum Nutzen und Frommen meiner lieben Mitmenschen diene folgende Mitteilung...

Hotz A.G. TEIGWAREN sind vorzüglich. EIER-HORNI 500 Gr.

KÜCHENARTIKEL u. -MASCHINEN in bewährter, extrastarker Ausführung...

Unser täglich Brot. STEINMETZ BROT. Es enthält nicht nur alle Nährstoffe...

der Kommentar dazu nachlesen, der uns die unglücklichen Lehren der Männer liefert. Das Buch schließt mit der Frage, wie sich die christliche Welt dazu stellt...

Von Kurzen und Zagungen

Was kommt: Zu Jürich veranfaßt die Arbeitsgemeinschaft 'Frau und Demokratie'...

Alteinlebende Dame in kleinem Einkommen als Jüricherin...

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften. Der neue Kurs für Vorsteherinnen...

WASCHMASCHINEN mit Trommel u. Heizung, die von den Frauen bevorzugte Marke der Wäschereimaschinen-Fabrik...

die guten Rebsamen-Teigwaren. Betriebsküchen, Kantinen, Wohlfahrts Häuser etc. verwenden mit Vorliebe...

Jahresberichte Flechten. jeder Art auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet, beseitigt die verhassten Flechten...

einseitig dem weiblichen Blütsfeld aus geleitet. Jede Einseitigkeit bringt eine unermesslich große Anzahl von Schicksalen in sich...

Rückblick aber, wie wir Frauen hier jetzt erleben, darf nicht müde machen, sondern soll dazu dienen, uns nachdenklich zu stimmen...

Und die Ausnahmestimmungen gegen die verheirateten erwerbenden Frauen wurden zunächst nur von den unmittelbar Betroffenen empfunden...

Mund Schweizer. Frauenvereine.

Der am 16. Januar in Bern vereinigte Vorstand genehmigte das von der neuen Leiterin, Frau Schönbauer, aufgestellte Budget...

Und so find denn der Weihnachts aus dem Sammelstellen des Vereins, die seitwiese wahrhafte 'Solidarität' geworden waren...

Von Büchern

Mit Sovjet-Rußland hat sich der größte Teil der Menschheit abgefunden, oder denkt wenigstens nicht mehr an die dortigen Zustände...

die vielen anderen ungeliebten Aktionen, mit denen zusammen erst der Umfang der freiwilligen gegenfälligen Hilfe angebeutet wäre.

Die 'Pro Juventute' berichtet, daß die von der Stiftung durchgeführte Obfkammung in zahlreichen Gegenden des Flachlandes zu Gunsten der Schulfinder in den Berzogenen...

Die Sammlung des 'Beobachter' für die Arbeiter hat bis Ende Dezember an 4186 Gekosten den Betrag von Fr. 41,887.-, dazu 7725 Pakete gebracht.

Die Sammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins 'Für unser Vergnügen' hat gezeigt, daß alle die vielen Sectionen weit herum im Lande mit freudigem Eifer und aufrichtiger Hingabe...

Ueberall gleiche Erfahrung. Der Kampf um die Minderheit, im bisherigen Ausmaß weiterhin beruflich arbeiten zu können...

Mitarbeiter und Helferinnen zur Seite gestellt wurden. Wir hoffen deshalb aber auch sehr gut, daß die Welt, so lange sie allein und ausschließlich von Männern geführt wird...

Das überänderte Grab. Mit Sovjet-Rußland hat sich der größte Teil der Menschheit abgefunden, oder denkt wenigstens nicht mehr an die dortigen Zustände...